

Montag, 06. Juli 2020, Miesbacher Merkur / Lokalteil

Pandemien als Teil des neuen Klinikalltags

**CORONAVIRUS - Krankenhaus-Chef fordert von Politik
„intelligente Lösungen“ für die Zukunft**

VON SEBASTIAN GRAUVOGL



Michael Kelbel Geschäftsführer des Krankenhauses Agatharied

Landkreis – Ein Zurück in die Zeit vor Corona: Was sich viele Menschen wünschen, wird sich laut Michael Kelbel nicht erfüllen.

„Wir werden einen vernünftigen Weg finden müssen, dauerhaft mit dieser Pandemie umzugehen“, sagt der Geschäftsführer des Krankenhauses Agatharied. „Und vermutlich auch mit vielen weiteren.“

Es werde künftig zum Klinikalltag gehören, jeden neuen Patienten, Mitarbeiter und Besucher auf eine mögliche Virusinfektion hin zu überprüfen und im Infektionsfall sicher zu isolieren, sagt Kelbel und macht klar: „Krankenhausstrukturen, Bauvorhaben, Bedarfspläne und Abläufe müssen angepasst und neue Finanzierungsmaßnahmen entwickelt werden.“ Ein „Weiter so“ dürfe es nach dem Ende des Ausnahmezustands nicht geben. Und erst recht keine Schließungswelle von Kliniken aus einem reinen Effizienz- und Ökonomie-Ansatz.

Mit „gespannter Besorgnis“ verfolge er die Debatte zur Zukunft der Krankenhauslandschaft in Deutschland, sagt Kelbel. Die Argumentation der Leopoldina-Akademie der Wissenschaften, eine Konzentration auf bundesweit 330 Klinikzentren (statt heute knapp 1400 Krankenhäuser) würde durch fachliche Spezialisierung die Betreuung der Patienten sogar verbessern, sei durch die Corona-Pandemie widerlegt worden. „Dass wir uns jetzt so gut behaupten können, ist der Kompetenz, Kreativität und Einsatzbereitschaft unserer Mitarbeiter zu verdanken“, sagt Kelbel. „Nicht zuletzt aber auch der Tatsache, dass uns noch ausreichend Krankenhausbetten zur Verfügung stehen.“

Knapp 100 Covid-19-Patienten seien bislang im Krankenhaus Agatharied stationär behandelt worden, 16 davon intensivmedizinisch. Obwohl mittlerweile kein Infizierter mehr im Haus ist, werden die Sicherheitsvorkehrungen bei der Aufnahme und bei Besuchen weiter „mit höchster Sorgfalt“ eingehalten. So würden Patienten, bei denen eine Covid-19-Erkrankung nicht ausgeschlossen werden könne, in Einzelzimmern isoliert. In Kombination mit der Vorhaltung von Betten für eine mögliche zweite Infektionswelle oder einen lokalen Virus-Ausbruch stünden dem Krankenhaus Agatharied derzeit deutlich weniger Kapazitäten zur Verfügung als vor der Krise. „Ein echter Normalbetrieb ist in weiter Ferne“, macht Kelbel klar.

Das gilt auch für die Finanzen. Die Ausgaben für die außerordentlichen Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Coronavirus beziffert der Klinikchef bislang mit einem Betrag im

siebenstelligen Bereich. Die Hilfen, die das Krankenhausentlastungsgesetz und die bayerischen Unterstützungspakete dafür vorsehen, würden diese Kosten nicht vollständig auffangen. „Bedenklich“ findet Kelbel, dass das auf Wettbewerb ausgerichtete Finanzierungssystem nicht ausgesetzt worden sei. „Bestandsgefährdende Folgen der Pandemie sind so nicht auszuschließen“, betont Kelbel.

Die Gestaltung des „Krankenhauses der Zukunft“ sieht der Geschäftsführer daher als eine „echte Herausforderung“. Die Bertelsmann-Stiftung jedenfalls schreibe, dass erst im Rückblick deutlich werde, welche Konsequenzen aus der Corona-Pandemie für die Neuausrichtung der medizinischen Versorgungslandschaft zu ziehen seien. Das zumindest sieht Kelbel ähnlich und fordert gleichsam, „alle Sektoren des Gesundheitswesens in ihrem Zusammenspiel auf den Prüfstand zu stellen“. Nur in einem Konsens aus Wissenschaft und Politik könne etwas Sinnvolles für die Patienten entstehen.

Allzu lange sollten sie sich damit nicht Zeit lassen, meint Kelbel: „Wenn in Zukunft die Patienten nicht in langen Warteschlangen vor den Kliniken stehen sollen, dann muss der Politik etwas Intelligenteres einfallen, als lediglich die Krankenhaus-Kapazitäten zu verknappen.“